

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Amtliches
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespaltene Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 1

Stolp, Montag, den 3. Januar 1927

51. Jahrgang

Glückwünsche für Deutschland

Die Neujahrsempfänge beim Reichspräsidenten.

Am Neujahrstage empfing Reichspräsident von Hindenburg die Leiter der verschiedenen diplomatischen Auslandsvertretungen in Berlin. Außer den Herren aus der Umgebung des Reichspräsidenten waren auch Reichskanzler Dr. Stresemann und Staatssekretär von Schubert bei dem Empfang zugegen. Die Glückwünsche des diplomatischen Korps brachte der Rangälteste, der Apostolische

Nuntius Pacelli

zum Ausdruck, indem er Deutschland unter der weisen Führung des Reichspräsidenten von Hindenburg von Herzen Glück, Größe und friedlichen Fortschritt wünschte. Weiterhin betonte der Nuntius noch, daß 1926 durch den Beitritt Deutschlands zum Völkerbund gekennzeichnet sei. Trotz mancher Schwierigkeiten habe der Gedanke des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit einen neuen mächtigen Aufschwung genommen. Man sei mutig am Werke, um durch bedeutende politische und wirtschaftliche Abkommen Probleme, die bisher in schweren und unheilvollen Kämpfen ausgefochten wurden, auf dem Wege friedlicher Verständigung zu lösen.

Wenn die tatsächliche endgültige Auswirkung dieser Bemühungen auch noch nicht zu übersehen sei, sei doch zu wünschen, daß diese seine sich weiter entwickeln und im neuen Jahre Früchte der Wohlfahrt und der Befriedigung tragen. Dann könne der durch den furchtbaren Weltkrieg in seinen Grundfesten erschütterte wirtschaftliche und soziale Organismus wieder gesiegt und das Schreckensbild der Erwerbslosigkeit wieder verschwinden werden.

Reichspräsident von Hindenburg

danke für die Glückwünsche, streifte dabei die von Pacelli erwähnten Bestrebungen, auf friedliche Zusammenarbeit der Völker und fuhr fort: „Wenn sich auch noch nicht mit voller Sicherheit übersehen läßt, ob die Bemühungen um eine gegenseitige Verständigung den gewünschten Erfolg haben werden, so bin ich doch mit Ihnen der Überzeugung, daß diese Bestrebungen mit allen Kräften fortgesetzt werden müssen, um den Gedanken der Zusammengehörigkeit der Nationen zur Verwirklichung zu bringen.“

Nach den Spannungen und Erschütterungen der vergangenen Jahre sind die Völker in der Tat zu einer Schicksalsgemeinschaft verbunden, und in ihren politischen, wirtschaftlichen und geistigen Lebensnotwendigkeiten mehr denn je aufeinander angewiesen. Jedes Volk hat in erster Linie das Recht und die Pflicht, seine politische Unabhängigkeit, seine Freiheit und seine Eigenart aufrecht zu erhalten. Das soll und darf aber nicht hindern, auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der Gleichberechtigung aller Nationen das allgemeine Wohl der Menschheit zu pflegen und zu fördern. Seien Sie überzeugt, daß das deutsche Volk in diesem Sinne mit aller Kraft an der Erreichung des hohen Ziels der Völkerverständigung mitarbeiten wird.

Reichspräsident von Hindenburg schloß mit dem Wunsch, daß 1927 diese Hoffnungen erfüllen möge und uns und den anderen Völkern wirtschaftliche Gesundung bringe. Nach Glückwünschen für die Diplomaten, ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker begrüßte der Reichspräsident die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und wechselte mit ihnen Neujahrswünsche.

Unsere Ziele für 1927.

Hindenburg fordert vom Ausland Räumung und vom Inland Einigkeit.

Im Anschluß an den Botschafter-Empfang empfing der Reichspräsident auch den Reichskanzler Dr. Marx, die Reichsminister und Staatssekretäre und nahm die von Dr. Marx erstatteten Glückwünsche der Reichsregierung entgegen. Danach gab

Reichskanzler Dr. Marx

einen kurzen Rückblick auf das alte Jahr, in dem Deutschland auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete neue Fortschritte erzielt und sich in steigendem Maße die Achtung des Auslandes und die Berücksichtigung seiner Lebensinteressen gesichert habe. Erfreulicherweise habe sich die Regierung dabei auf einen die verschiedensten Bevölkerungsschichten und Parteigruppierungen umfassenden Willen zum Wiederaufbau der deutschen Weltgeltung stützen können.

Reichspräsident von Hindenburg

erwiderte die Glückwünsche und dankte dem Kanzler und den Ministern für die dem Vaterlande geleistete Arbeit. Wenn das alte Jahr auch gewisse Fortschritte gebracht habe, mühten sich doch noch gewaltige Aufgaben bewältigt werden. „In erster Linie“, fuhr Reichspräsident von Hindenburg fort, „ist es unser Ziel,

baldis die Räumung der besetzten Gebiete zu erreichen, damit das deutsche Volk überall in deutschem Land frei und ungestört seine Kräfte in friedlicher Arbeit entfalten kann. Im Bereiche der inneren Politik ist am dringendsten die Behebung der wirtschaftlichen Not, der immer noch so überaus großen Erwerbslosigkeit, die täglich für über eine Million deutscher Arbeiterfamilien schwere materielle und moralische Sorge bringt. Daneben harren wichtige Erziehungspolitische Fragen und die Neuordnung des Finanzausgleichs der Lösung.

Gegen Zwietracht und Zerrissenheit.

Der Reichspräsident endete seine Ansprache mit einer ersten Mahnung zur Einigkeit. Deutschlands Wiederaufstieg habe zur Voraussetzung, daß das Gespenst der Zwietracht und Zerrissenheit gebannt werde. Daß das gelingen möge, sei sein tiefempfundener Wunsch für 1927.

Hierzu ist die erste Voraussetzung, daß in allen Lebensfragen unserer Nation der einzige Wille und die zusammengefaßte Kraft aller Teile und Schichten unseres Volkes eingesetzt werden können. Daher richte ich auch an diesen Tag und von dieser Stelle aus an unser Volk, an alle Parteien und alle Berufsstände den dringenden Appell, nicht immer die Verschiedenheit der Weltanschauungen und die Gegensätze der Interessen in den Vordergrund zu stellen, sondern sich in erster Linie von der Rücksicht auf das Gesamtwohl des Vaterlandes leiten zu lassen. Nicht darauf kommt es an, das Trennende zu betonen, sondern darauf, das uns allen Gemeinsame zu suchen und festzuhalten, das alle persönlichen Gegensätze überbrücken und alle Deutschen verbinden muß, nämlich die Sorge um Deutschland und seine Zukunft.“

Im Anschluß daran nahm der Reichspräsident noch die Glückwünsche des Reichstags, des Reichsrats, der Wehrmacht, der Reichsbank und der Reichsbahn entgegen.

Neujahrgrüße an die Wehrmacht.

Berlin, 31. Dezember. An die Wehrmacht hat der Herr Reichspräsident folgenden Erlaß herausgegeben:

„An die Wehrmacht!“

Der deutschen Wehrmacht spreche ich wiederum meine herzlichsten Wünsche zum Jahreswechsel aus. Ich weiß, daß sie wie bisher auch künftig in selbstloser, treuer Arbeit ihre Schuldigkeit tun wird.

Berlin, den 30. Dezember 1926.

Der Reichspräsident.
v. Hindenburg.“

Neben einem kurzen Glückwunsch des Reichswehrministers Geßler hat General Heye folgenden Tagesbefehl herausgegeben:

„An das Reichsheer!“

Kameraden!

Ein ernstes Jahr liegt hinter uns!

Unbeirrt durch alles Schwere hat das in Gehorsam, Manneszucht und treuer Kameradschaft fest geeinte Reichsheer auch in diesem Jahre aufrecht, still und selbstlos seine Pflicht getan.

Dafür sage ich jedem Angehörigen Dank und Anerkennung. In fernem der Reichsverfassung geleisteten Eide unerschütterlich treu, dem ganzen deutschen Volke gehödig, keiner Partei dienend, so treten wir mit blankem Ehrenschild als scharfes, zuverlässiges Instrument des Staates in das neue Jahr.

Ich habe die sichere Zuversicht, daß das deutsche Volk in allen seinen Teilen mehr und mehr erkennen wird, daß die Wesenszüge unseres Reichsheeres wie bisher so auch in Zukunft treue, unbeirrbare Pflichterfüllung und selbstlose Hingabe an den Dienst für Volk und Vaterland sind. Was wir dazu tun können, wollen wir tun.

Wohlan denn Kameraden, furchtlos und treu voran, mit Gott im festen Glauben an Deutschlands Zukunft.

Berlin, den 30. Dezember 1926.

Heye,

General der Infanterie und Chef der Heeresleitung.“

Der Chef der Marineleitung hat zum Jahreswechsel folgenden Glückwunsch an die Flotte gerichtet:

„An die Reichsmarine!“

Mit meiner dankbaren Anerkennung für die treue Arbeit dabei und über See verbinde ich meine herzlichsten Neujahrswünsche für die Reichsmarine. Unbeirrt durch die Kämpfe der Parteien werden wir auch im kommenden Jahre nur dem Vaterlande dienen, uns allzeit uneingeschränkt zu dem Fahnenreißer bekennend, den wir auf die Verfassung des deutschen Reiches geschworen und bisher unverbrüchlich gehalten haben.

Uns deutschen Soldaten gilt jetzt und immerdar nur eine Losung: „Für Volk und Reich!“

Berlin, den 31. Dezember 1926.

Zenker,

Admiral und Chef der Marineleitung.“

Neujahrswünsche.

Dr. Stresemanns Hoffnungen.

Der deutsche Reichsaußenminister führte in einer Neujahrserklärung aus:

„Trotz großer Hemmungen und immer wieder einsetzender Rückschläge hat die Festigung der Verhältnisse auf innen wie außenpolitischem Gebiete Fortschritte gemacht. Gewiß ist zu einem übermäßigen Optimismus über die Weiterentwicklung namentlich auf wirtschaftlichem Gebiete keinerlei Veranlassung gegeben. Das große Problem der Erwerbslosigkeit ist einer Lösung noch nicht nähergeführt, während unsere finanziellen Leistungen an das Ausland wachsen, aber wir können doch feststellen, daß das deutsche Volk die Kraft aufgebracht hat, das, was es zu leisten vermag, für die Rettung seines Staates hinzugeben. Die psychologische Staatskrise, unter der wir lange Jahre gelitten haben, ist mindestens in bezug auf Staatsform und Verfassung überwunden, und wenn das parlamentarische Leben sich krisenloser gestaltet, so würde auch nach außen hin die große Geschlossenheit des deutschen Volkes in allen Fragen klarer zutage treten, die seine Zukunft entscheiden. Eine spätere Geschichtsschreibung wird in erster Linie diejenigen als Träger des Wiederaufbaus nennen, die in schweren Zeiten die Verantwortung für die Führung der Staatsgeschäfte übernommen haben.“

Dr. Reinhold zur Wirtschaftslage.

In einem Dresdener Blatt veröffentlicht auch Reichsminister Dr. Reinhold einen Aufsatz über die Wirtschafts- und Finanzlage des Deutschen Reiches zu Beginn des neuen Jahres, in dem es u. a. heißt, das Reich geht in das neue Jahr mit absolut gesunden Finanzen. Trotzdem ist und bleibt unsere finanzielle Lage außerordentlich angespannt und der Erreichung des unbedingt nötigen Zieles, den noch immer unerhörten hohen Steuerdruck zu mildern, stehen unsere steigenden Reparationsverpflichtungen in Verbindung mit den inneren Lasten des verlorenen Krieges hemmend im Wege. Hier liegt die Aufgabe des Jahres 1927. Es muß eine Form gefunden werden, die zur endgültigen Gesundung der gesamten europäischen Wirtschaft die Frage der Kriegsverpflichtungen in einer Weise geregelt, daß nicht je länger je mehr durch Verelendung Deutschlands und ein künstlich herbeigeführtes und erzwungenes deutsches Dumping die Weltwirtschaft aufs schwerste gefährdet wird. Dazu aber brauchen wir im neuen Jahre in der inneren wie in der äußeren Politik Ruhe und Stetigkeit. Nur wenn auch außerhalb unserer Grenzen der Geist von Locarno sich durchsetzt, wird für unseren Kontinent wieder eine Aera fortschrittlicher und freier Entwicklung beginnen. Die Räumung der Rheinlande wird deshalb ein Zentralproblem nicht nur der deutschen, sondern auch der gesamten europäischen Politik des Jahres 1927 sein.

Eine Erklärung Briands.

Auch der französische Außenminister Briand hat zur Jahreswende der Presse eine Erklärung zugehen lassen. Er wünscht darin für das Jahr 1927 die Entwicklung der von ihm und Stresemann eingeleiteten deutsch-französischen Annäherungspolitik und weist dann die an dieser Politik geübte Kritik zurück. Er erklärte hierzu u. a.: „Ja, außer meiner Politik wäre nur noch eine einzige denkbar: Frankreich könnte stärker rüsten, könnte seine Heeresbestände ins Unendliche erhöhen, könnte jede Zusammenarbeit mit dem Feinde von gestern, mit Deutschland, ablehnen. Wohin würde uns das führen? Ganz unfehlbar zum Kriege! Einen Krieg herauszufechten, ist leicht, eine beliebige Regierung kann das. Ich vermeide, das ist schwer. Ich will ihn vermeiden!“

Zur Räumungsfrage

wird in der Erklärung u. a. ausgeführt: „Man spricht von einer vorzeitigen Räumung der Rheinlande? Das linke Rheinufer wird unter den im Versailler Vertrage vorgesehenen Bedingungen geräumt werden. Aber ich möchte darauf hinweisen, daß der Vertrag im Artikel 431 eine vorzeitige Räumung noch vor Ablauf der Höchstfristen möglich macht. Ich bleibe also, wie immer, durchaus im Rahmen des Vertrages und halte mich an seine Bestimmungen. Leider sind nur in Frankreich wie auch anderwärts die Leute nicht allzu zahlreich, die wissen, was im Friedensvertrage steht.“

Nach einem Hinweis auf die wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich heißt es zum Schluß über

die Abrüstungsfrage:

„Die allgemeine Abrüstung ist weder in Locarno noch in Genf „erjunden“ worden. Und sie ist unzweifelhaft erwünscht. Amerika macht Anstrengungen in dieser Richtung; andere Länder gleichfalls. Frankreich versucht das Menschenmögliche. Ich hoffe, daß im Jahre 1927 die materielle Abrüstung einen großen Fortschritt machen wird. Uebrigens ist es der Wunsch Frankreichs, daß sich die internationale Abrüstungskonferenz bald zusammensinde.“

Das Rheinland fordert Befreiung!

Ein Beschluß des Rheinischen Provinziallandtages.
Düsseldorf, 31. Dezember. Der Rheinische Provinziallandtag sprach in seiner heutigen Sitzung in einer Entschiedenheit seine Entrüstung über die Bluttat in Gernersheim und die Straflosigkeit des französischen Offiziers aus. Es wird betont, daß sich derartige Zwischenfälle wiederholen werden, wenn nicht schleunigst die Besetzung beseitigt wird. Der Provinziallandtag richtet an die Reichsregierung die Bitte, diese Auffassung des Rheinischen Provinziallandtages und der gesamten Bevölkerung der Lande am Rhein den im Völkerverbund vereinigten Mächten bekannt zu geben und mit allem Nachdruck die völlige Räumung des noch besetzten deutschen Gebietes von fremder Besetzung zu verlangen.

Der Vorsitzende des Landtages schloß hierauf die Tagung mit dem Wunsch, daß das kommende neue Jahr die Befreiung des noch besetzten Gebietes bringen möge.

Das Wüten der französischen „Justiz“ im besetzten Gebiet.
Die Wälder melden aus Mainz: Vor einiger Zeit hatten sechs angeheuerte französische Reservisten einen Gastwirt schwer mißhandelt. 5 der Täter bis konnten jetzt noch nicht (1) zur Rechenschaft gezogen werden. Der sechste wurde zu 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Ein französischer Unteroffizier hatte kürzlich den Wärtter der Schiffbrücke nach Ehrenbreitenstein mißhandelt, weil dieser die Brücke geöffnet hatte, um ein Schiff durchzulassen, so daß der Unteroffizier mit seinem Auto die Brücke nicht mehr passieren konnte. Das französische Kriegsgericht in Koblenz verurteilte den Täter nur zu einigem Arrest. (!)

Vom französischen Polizeigericht wurde dagegen ein Trierer Kaufmann zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er Heftmagschriften verteilt hatte, in denen angeblich die Würde der Besatzungsstruppen herabgesetzt worden ist.

Ein Arbeiter aus Kassel, der einen Revolver aber keine Ausweispapiere besaß, erhielt 45 Tage Haft unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Ein Arbeiter aus Waldbrach bei Trier, der einen Revolver besaß, wurde zu 15 Tagen Haft und 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Ein Anstreicher aus der Eifel erhielt wegen Besitzes von Kriegswaffen einen Monat Haft und 100 Mark Geldstrafe.

Der Kampf um Mahraun.

Die Bruderschaft Elberfeld des Jungdeutschen Ordens erläßt folgenden Aufruf:

„Ordensbrüder! Wir wissen uns mit euch eins in der rückhaltlosen Anerkennung der Verdienste Artur Mahrauns um den Jungdeutschen Orden. Er hat als Gründer des Ordens den Weg beschritten, der auch nach unserer Meinung zur Verwirklichung einer Volksgemeinschaft führen kann. Wir vermögen aber Artur Mahraun auf seinen außenpolitischen Wegen nicht zu folgen, müssen vielmehr jede einseitige Bindung des Ordens auf außenpolitischem Gebiet als den Zielen des Ordens widersprechend ablehnen. Wir haben dieser unserer Überzeugung schon seit dem „Barraultenritt“ beharrlich Ausdruck gegeben. Aber nachdem alle Versuche, in den verschiedensten Einheiten auf verfassungsmäßigem Wege die Rückkehr zu den Ordenszielen in ihrer alten, reinen Form zu erreichen, an der Tatsache gescheitert sind, daß die vom Hochmeister eingeleitete und vom Ordenskapitel gebilligte Ordenspolitik widerspruchlos anerkannt werden muß, erklären wir, daß die Ordensleitung die zur Verwirklichung der in der Verfassung niedergelegten Ordensziele führenden Bahnen verlassen hat. Wir unterzeichneten Brüder der Bruderschaft Elberfeld rufen daher auf diesem uns aufgezwungenen Wege in heißer Liebe zur wahren Ordensidee alle Ordensbrüder im deutschen Lande zu einem letzten Versuch zur Rettung des

Das Geheimnis von Holtenberg.

Roman von Panhuy.

(34. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

„Ganz recht“, bestätigte Albrecht, „das alles ging blitzgeschwind durch meinen Kopf. Aber —“ er schob eine kleine Pause ein, „aber deshalb allein hätte ich deinen Arm nicht so heftig zurückziehen brauchen.“ Er beleuchtete den silbernen Gegenstand wieder scharfer. „Wenn es sich wirklich um die Flasche jenes wandernden Alchimisten handelt, dann ist es mit Lebensgefahr verbunden, die Hand danach auszustrecken, sie anzufassen. Denn in dem Auftrag heißt es weiter, die Silberflasche, die irgendein reicher, vornehmer Gömmer für das von Kaspar Holzschuber erkundene Heilmittel hatte anfertigen lassen, wäre vergiftet gewesen. Die Spizen auf dem Silberknopf wären vergiftet gewesen. Wer den Verschluss lösen wollte und dabei, was kaum zu umgehen war, auch die feinen Spizen berührte, müßte sich, wenn auch noch so leicht, dabei die Haut ritzen. Das genigte, um ein schweres Gift, das keine Spuren hinterließ, ins Blut zu bringen und in kurzer Zeit den Tod herbeizuführen.“

Berena erbeute bei dem Gedanken, wie nahe sie vor wenigen Minuten dem Tode gewesen war.

„Und du meinst, es wäre tatsächlich möglich, daß es sich bei dieser Flasche hier und bei einer von vor dreihundert Jahren um dieselbe handelt? Fast atemlos stellte sie die Frage. Albrecht von Holtenberg blickte nachdenklich auf die Flasche, die sich auf dem dunstenden roten Brokatfassen befand.

„Je mehr ich mich mit dem Gedanken beschäftige, desto wahrscheinlicher wird er mir“, gab er zurück. „Und warum sollte es nicht möglich sein? Kaspar Holzschuber war einer der letzten Vertreter seiner Gilde, er zog auf Schlössern und Herrensitzen umher, vielleicht landete er auch eines Tages auf Holtenberg. Er mag es gewesen sein, für den bereits dieses verfluchte Zimmer, das wahrlich einmal vorher anderen Zwecken gedient hat, so eingerichtet wurde, wie es jetzt noch ist. Dieser seltsame Dufte mag auch eine seiner Spezialitäten gewesen sein, die er zusammensetzte, denn mit dem Goldmachen hapterte es bei ihm sicher genau so wie bei seinen Kollegen. Dabei fällt mir noch ein, daß in dem genannten Auftrag stand, man wisse nicht, wo jener Kaspar Holzschuber hingeraten, seine Spur sei bei den Wirren des dreißigjährigen Krieges verloren gegangen.“

Berena durchschauerte es.
„Du, Albrecht, der Dufte von Holtenberg tritt als Werner auf, lünder den Tod. Onkel Franz Holtens Frau soll damals, als man den Dufte wahrnahm, gestorben sein. Sagen könnte das sich nicht auch anders verhalten? Könnte sie nicht

Ordens auf, getreu dem Worte Mahrauns in seiner Rede am Sonntag, dem 19. Dezember 1926, in Elberfeld: „Wie mühe ich dem Orden?“ Wir bitten, zustimmende Erklärungen zu senden an den Erstunterzeichneten.“ Der vorbereitende Ausschuß. Dr. Gysin, Studienrat, bisheriger Großmeister; W. Behrentoth, Kaufmann, bisheriger stellv. Großmeister.

Deutsches Reich.

Note Sozialpolitiker. In einer Sonder Sitzung des Reichsbürgertages, in der die Rechtsparteien Widerspruch dagegen erhoben, daß die Weihnachtsbeihilfe für die Beamten usw. von der Regierung und der Linksmehrheit des Hauptausschusses anders geregelt und niedriger bemessen worden ist, als es vom Reich aus für die Reichsbeamten geschah, wurde ein Antrag der Deutschen Volkspartei zur Abstimmung gebracht, welcher die Regierung ersucht, die Weihnachtsbeihilfe der Beamten, Angestellten und Arbeiter entsprechend der Reichsregelung zu gewähren. Dieser Antrag wurde mit 28 gegen 20 Stimmen abgelehnt. Gegen den Antrag stimmten mit den Sozialdemokraten und Kommunisten die Demokraten und Wirtschaftler. Für den Antrag stimmten die Deutschnationalen, Volkspartei und Völkische. Darauf wurde der Beschluß des Hauptausschusses, dem die bereits verteilte Weihnachtsbeihilfe entspricht, mit 25 gegen 24 Stimmen angenommen.

Vermischtes.

Das Erdbeben in Columbien und Ecuador stellt sich als weit schlimmer heraus, als ursprünglich angenommen wurde. Außer den beiden Städten Caucajal und Albana sind noch zahlreiche andere Städte den Naturgewalten zum Opfer gefallen. Unter diesen befindet sich auch die Stadt Quito. Gleichzeitig entstand ein verheerendes Feuer, das das Unglück noch vergrößerte. Tausende von Menschen wurden obdachlos. Der Schaden ist ungeheuer.

Ehebraut in Hildesheim. In der Nacht erlitt ein Arbeiter seine Ehefrau, verwundete seinen sieben Jahre alten Pflegejohr durch mehrere Messerschläge und jagte sich dann selbst eine Kugel in den Mund. An dem Aufkommen des Täters und des Pflegejohrs wird gezweifelt.

Das erste Stahlhaus. Das erste, wirklich Wohnzwecken dienende Stahlhaus ist in Duisburg erbaut worden. Nachdem das Kellergerüst in der üblichen Weise errichtet worden war, wurde mit der Aufstellung des von den vereinigten Stahlwerken begonnenen Hauses innerhalb zweier Tage einleines Aufsehen erregt. Die aus dem Boden gestampft stand das Haus an seinem Platze. Es erhält ein Ziegeldach, da man vorläufig von der Bedeckung mit Stahlplatten Abstand genommen hat. Dieses Haus aus Stahl hat drei geräumige Zimmer nebst Küche und Kellerräumen, Gas, elektrisches Licht und Warmwasser. Bis spätestens 15. Januar soll das Haus bezugsfähig sein.

Der Papst und die neue Frauenmode. Der Papst hat die Delegierten der katholischen Männervereine empfangen und ihnen mitgeteilt, daß er die ganze katholische Christenheit auf fordere, den Kampf gegen die neue Frauenmode aufzunehmen. Der Papst führte dabei u. a. aus, daß die Mode der Frauen durchaus unmoralisch und irreführend sei, und zwar nicht nur für die menschliche Würde, sondern auch für den Körper selbst.

Höchste Diebstahlschuld. In Leipzig hat ein Einbrecher einen Schaufenster, in dem Uhren und Schmuckgegenstände ausgestellt waren, abends um 7 Uhr erbrochen und ausgeraubt. Er vollführte den Raub mit der größten Frechheit vor den Augen eines Schupmannes, dem er auf seine Frage, ob er der Eigentümer sei, erwiderte: „Ja, es ist doch 7 Uhr durch und daher Zeit zum Leeren.“ Der Beamte, der den Eigentümer nicht kannte, schenkte den Angaben des Mannes selbstver-

ebenso wie jetzt Ulla, den Eingang zu diesem Raum entdeckt haben, könnte die nicht die Truhe aufgemacht und die Flasche neugierig geöffnet haben? Dabei trug sie dann natürlich eine kleine Verletzung davon, deren Folgen sich vielleicht erst, nachdem sie wieder nach oben gegangen, zeigten. Das Gift drang ihr ins Blut, und sie mußte sterben. Da sie aber die Truhe ein Weilschen offen gehalt, entloß der Dufte von Holtenberg seinem Gefängnis, und so ward er, nach Ansicht, der damaligen Schlossbewohner, zum Wärter, stützte die alte Sage, die eigentlich gar keine Sage ist, weil sie sich möglicherweise auf Wirklichkeit gründet.

Albrecht hatte der erregt Sprechenden aufmerksam zugehört. „Du wirst mit deiner Möglichkeitenannahme gar nicht allzuweit von der Wahrheit entfernt sein“, erwiderte er ernst, „und die anderen mysteriösen Todesfälle vorher, die in der Kirchenchronik von St. Marien verzeichnet stehen, werden ebenfalls auf diese kleine Flasche zurückzuführen sein, die an ihren zufälligen Entdeckern zum Mörder wurde.“ Er sprach erregt. „Sieh, alle, die das Geheimnis der Wandtäfelung entdeckten, und in dies Zimmer hinterstiegen, haben vielleicht sterben müssen. Zu schnell sterben, um das Geheimnis noch weitergeben zu können — Vielleicht, vielleicht, wir werden nichts Bestimmtes mehr herausbringen.“ Er atmete schwer. „Der Dufte wird unerträglich, Berena — und eigentlich sind wir doch hier heruntergestiegen, um die Truhe zu schließen.“

Berena sagte fröstelnd: „Die Luft hier ist überhaupt drückend —“ Sie tat einen Schritt zur Seite. „Nein, nicht der Truhe wegen sind wir heruntergestiegen, Ulla redete immerfort von dem Mann im Talar. Dort liegen die Steine, mit denen man eine Tür vermauert hatte, in dem finsternen Räume dort will sie den Mann im Talar haben sitzen sehen. Wir wollen uns überzeugen, was Ulla schreie.“

Sie nahm sich zusammen, um nicht jäh zu erscheinen, aber am liebsten wäre sie jetzt nach oben geeilt, denn ihre Nerven waren angespannt bis zum Aufspringen.
„Ja, wir wollen uns überzeugen, welcher Schrank oder was sonst Ulla erschreckte“, sagte Albrecht. „Ich werde leuchten, denn da drinnen, hinter der halb offenen Tür herrscht ja ägyptische Finsternis.“

Einen im Weg liegenden Stein mit dem Fuße beiseite schiebend, stieß er die Tür dann ebenfalls mit dem Fuß vollständig auf.

Nun hob er die Taschenlampe.
Der breite Lichtkegel glitt voran, riß jäh in scharfe Helle, was noch in tiefster Nacht verborgen gewesen.

„Farnherziger Gott!“ zitterte es von Berenas Lippen, und Grauen überfiel sie, als flöste statt warmes Blut jetzt eiskaltes Wasser durch ihre Adern.

stündlich Glauben, zumal der Spitzbube keinen Ueberzieher trug und keine Kopfbedeckung hatte.

Stadt. Kreis. Provinz

Des Jahres erster Monat.

Janus, dem doppelgesichtigen Gott, nach dem die alten Römer ihren ersten Jahresmonat genannt hatten, waren einst alle Türen und Straßendurchgänge geweiht. Er war der Gott alles Anfangs und Eingangs in Raum und Zeit, und der Monat, der heute noch seinen Namen trägt, ist gleich ihm das Sinnbild des Eingangs in die ungewisse Zukunft, die das vor uns liegende Jahr in sich birgt. Die zahlreichen Namen, die der Volksgmund dem Januar gegeben hat, kennzeichnen fast alle seine Wetterumgebungen. „Eismonat“ nennt man ihn oder „Hartmonat“, „Wintermonat“ wollte ihn Karl der Große bezeichnen haben in seinem Reich, und „Dickopf“ hieß man ihn in Mecklenburg, weil er gewöhnlich gar so eigensinnig kalt ist. Daneben hat der Januar aber doch auch seine guten Seiten. „Im Januar ist gut Braten zu essen!“ sagt ein altes Sprichlein, womit gesagt werden soll, daß im Januar auch mancher fettes Schwein sein Leben lassen muß. Als der erste und älteste seiner zwölf Brüder soll der Januar ein ganz besonderer Wetterzäuberer sein. Vor allem soll er trocken sein; denn sobald er feucht ist, bedroht er die Frucht- und die Weinernte des ganzen Jahres. Januarnebel bringen Krankheit und ein nasses Frühjahr, auch der Januarwind soll beiseite nicht von Westen her wehen, weil sonst Regen folgt, der den Saft zu schnell in die Bäume treibt. „Januar warm, daß Gott erbarnt“, heißt es. So hat denn in diesem Monat jede Witterung ihre besondere Bedeutung und muß genau beobachtet werden; denn manchmal stimmt schließlich doch. — Dem Jäger bieten sich im Januar hauptsächlich die Chancen der Hasenjagd, die aber in den meisten Revieren mit der ersten Monatshälfte zu Ende geht. Allzulange hat man so auch dem braven Hasen auf den Fetz geknallt, und soll die Art erhalten bleiben, muß endlich an Schonung gedacht werden. Alles Rehwild genießt jetzt Schonzeit. Die Fischerei liegt im Januar noch ziemlich darnieder. Hat der Angler viel Erfahrung und Geduld, so kann er bei Mittagssonnenschein, bei nicht allzuliefer Kälte und an geschützten Plätzen gleichwohl ein paar Fische an die Angel bekommen, vielleicht sogar einmal einen Barsch oder Hecht. Im allgemeinen aber ruht in diesem Monat die Fischerei, zumal da viele Fische jetzt laichen und deshalb ohnehin geschont werden müssen.

Das neue Jahr 1927 hat es insofern mit uns besonders gut gemeint, als es den zweiten Januar auf einen Sonntag verlegte, sodaß alle jene, die am Neujahrstage mit etwas schwerem Kopf erwachten, an diesem Sonntag ausschlafen konnten. In der Silvesternacht ist es besonders hoch hergegangen, Feste und Umzüge haben geleistet, was sie konnten und sollten, und der Mergel und die Sorgen, die uns das alte Jahr in reichem Maße beschied, sind beiseite gestellt worden. Der Silvesterpunsch hat die Seelen animiert und die Köpfe illuminiert, und manche Gegnerschaft ist in diesen Stunden beizulegen worden, vollständig für immer. Infolge des stürmischen Wetters war das Leben in den Straßen weniger geräuschvoll wie sonst, dafür aber hatte sich der Trübel in die Lokale verzogen, wo bis in die frühen Morgenstunden allerhand los war. Nun ist das neue Jahr ausreichend begrüßt und heran an die Arbeit heißt es jetzt wieder! Daß diese Arbeit von Segen sein möge und daß wir uns in ihr zusammenfinden mögen in treuer Einigkeit als ein Volk von Brüdern, das ist unser Wunsch zum neuen Jahre!

Der Arbeitsmarkt in Stolp hat sich auch in der vergangenen Woche weiter verschlechtert. Es waren in Stolp vorhanden 2170 kontrollierte und 1902 unterrichtete Erwerbslose und 2871 Zuschlagempfehlungen. Im Landestriebe waren die entsprechenden Zahlen in obiger Reihenfolge 845, 427 und 889.

„Farnherziger Gott!“ fast hätte Albrecht den kurzen Auf wiederholt. Was mußten seine Augen sehen!

Ulla hatte ja die Wahrheit gesprochen, denn da drinnen in einem engen Raum auf niedrigem Stuhle saß eine Gestalt in langwallendem schwarzen Talar. Ein erdtaues Gesicht ward sichtbar, und das Schrecklichste, die Hände der Gestalt waren mit einer schweren Eisenkette umwunden, deren Ende an der Mauer befestigt war.

Ein einziger Blick hatte Albrecht gezeigt, daß da ein Toter vor ihm saß, einer, den kein lebendes Wesen mehr zu stören vermochte.

Er lenkte sofort den Schein der Laterne in anderer Richtung, damit Berena von dem schauervollen Anblick frei wurde, und seinen linken Arm bejogt um ihre Schulter legend, sagte er weich: „Wie leid tut es mir, deine Begleitung nicht zurückgewiesen zu haben, dergleichen ist nichts für Frauenaugen.“

Er fühlte das Zucken von Berenas schmalen Schultern, als sie flüsterte: „Warum ist uns bange? Man hat eine Figur eingemauert gehabt, davor braucht man sich nicht zu fürchten.“

Er zog Berena ein paar Schritte mit sich fort.
„Komm, Berena, ich führe dich jetzt hinaus zu den anderen, alles weitere hier überlasse mir.“

Sie versuchte zu lachen.

„Glaubst du, ich fürchte mich vor einer schwarzgekleideten Holzpuppe, Albrecht?“ sagte sie, jetzt schon festem Tones.
„Aufhin! Auf so etwas gehe ich los.“ Sie wollte sich ihm entwinden. „Ich bin doch keine Ulla, die gleich ohnmächtig wird.“

Er ließ sie nicht frei. Er wollte nicht, daß Berena noch einmal das gräßliche Bild in sich aufnahm.

„Liebe Berena,“ sprach er leise und zog die Schlanke mit sich bis zur Treppe, „wenn ich dir nur ein ganz klein wenig gelte, nur ganz unbedeutend wenig, dann komm jetzt nach oben und besetze nicht auf deinen Wunsch!“

Berena schloß schmunzelnd die Augen.

Wenn er ihr auch nur ein ganz klein wenig galt! Ein ganz klein wenig! Du lieber Himmel, wer auf der großen Herrgottserda galt ihr mehr als er? Aber davon ahnte er nichts, durfte nichts ahnen. Er liebte ihre junge Schwester, bei ihr suchte er sein Glück. Ob er es nun bei Ulla fand? Mochte er es bei ihr finden, reich, überreich finden.

Aber, während Berena so dachte, jagte es zugleich durch ihren Kopf, wie seltsam sich Ulla vorhin benommen. Hatte den ihr fremden Martin Gutschmidt nicht den Weg hier hinunter machen lassen wollen, während ihr nichts daran zu liegen schien, daß Albrecht, ihr zukünftiger Gatte, ihn an seiner Stelle antrat.

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachtsammlung für Blinde. Die vom Pommerischen Blindenverein in Stolp veranstaltete Weihnachtsammlung für bedürftige Blinde hat einen Geldbetrag von 261 Mark ergeben; außerdem sind wertvolle Wolldecken, Bekleidungsgegenstände und andere Waren geschenkt worden. Jedem bedürftigen Blinden unserer Stadt konnte aus dem Ertrage der Sammlung außer einigen sachlichen Gaben eine Geldsumme von 18 bzw. 15 Mark als Weihnachtsgeschenk übermittelt werden. Der herzliche Dank der Blinden sei allen gütigen Spendern, die durch ihre Gabe den Lichtlosen ein wenig das Dunkel ihrer Tage erhellen, ausgesprochen.

Der Verein deutscher Lokomotivführer kann in diesem Jahre auf sein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Aus ihm ist die Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer hervorgegangen. Die Stolper Vereinigung hatte aus diesem Anlaß am Neujahrstage im schön geschmückten Saale des Schlachthof-Restaurants eine Jubiläumsfeier veranstaltet, zu der die Vorgesetzten und die Mitglieder mit ihren Angehörigen und eingeführten Gästen in großer Zahl erschienen waren. Von der Bühne grüßten ein Transparent: „Glück und Segen dem Jubelverein 1867-1927“, und eine große „60“ neben einem brennenden Weihnachtsbaum in den Saal hinab. Weiter erregte das naturgetreue Modell einer Lokomotive, das Lokomotivführer Lucht bis in alle Einzelheiten sehr sauber gearbeitet hatte, allgemeine Bewunderung und Anerkennung. Eingeleitet wurde die Feier durch einen stimmungsvollen Vortrags von Fr. Hünke. Nach Musikvorträgen durch Mitglieder der Stahlhelmkapelle hielt der Vorsitzende, Lokomotivführer Danfowski, eine schwingvolle Begrüßungsansprache. Im Anschluß daran brachte Regierungsbaurat Treutzel ein brausend ausgenommenes Hoch auf das Vaterland aus. Ueber den Werdegang des Vereins hielt der 2. Vorsitzende, Lokomotivführer Heiber, einen längeren und interessanten Vortrag. Gemeinsam gesungene Lieder, Musikstücke und Vorträge verschönten die Feier, die ein Familienball mit humoristischen Einlagen beschloß. Bis in die frühen Morgenstunden blieben die Festgeber, deren Familien und Gäste in unermüdetster, durch keinen Miston getriebener Stimmung beisammen.

Ein falsches Zweimarkstück erhielt eine Stolperin beim Öffnen einer Fahrkarte auf einem auswärtigen Bahnhofe auf einen Geldschein zurück. Das Falschstück wurde in Stolp beschlagnahmt.

Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen des Hofbesizers Karl Albrecht in Kgl. Kuhlitz und des Eigentümers Willmow in Gültzthal ist erloschen.

Die Feuerwehr als „Mädchen für alles“. Am Freitag versank beim Landen auf unserem Flugplatz das Flugzeug 878 in dem durch die Wäse aufgeweichten Boden. Erst mit Hilfe der herbeigerufenen Feuerwehr gelang es, das Flugzeug, das sonst keinen Schaden genommen, aus dem zähen „Pommerischen Dreck“ zu befreien.

Die Reichsindexziffer im Dezember 1926. Die Reichsindexziffer (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) betrug sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Dezember auf 144,3 gegen 143,6 im Vormonat. Sie hat sich sonach um 0,5 Prozent erhöht.

Die amtliche Großhandelsindexziffer. Die auf den Stichtag des 28. 12. berechnete neue Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes beträgt 137,71 und ist gegenüber der Vorwoche um 0,1 v. H. gesunken. Die Indexziffer der Rohstoffe ist um 0,3 v. H. auf 143,9 zurückgegangen. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren ist um 0,2 v. H. auf 128,7 gestiegen, während die Preise der industriellen Fertigerwaren leicht auf 141,9 nachgegeben haben.

Stolpetalbahnaktiengesellschaft. Anstelle des ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitgliedes, Oberregierungsbaurats von Wülfelst in Danzig, ist der Reichsbahnrat Steiner in Stettin als neues Mitglied der Stolpetalbahn-Aktiengesellschaft gewählt worden.

Aus dem Theaterbüro. Heute, Montag, 8 Uhr „Der Tanz ins Glück“, Operette in drei Akten von R. Stolz. Dienstag, den 4. Januar, 8 Uhr „Charleys Tante“, Schwanke in drei Akten von Brandon Thomas. Am Donnerstag und Freitag ist nicht „Statte“, sondern des großen Erfolges wegen am Donnerstag, 8 Uhr „Doll-Poll“, Operette in drei Akten von W. Polo. Freitag, 8 Uhr, nur noch einmalige Aufführung von „Schuldig“, Drama in drei Akten von R. Hof. Die Aufführungen für die Theatergemeinde werden in nächster Zeit bekanntgemacht.

Laubenburg. Selbstmordversuch. — Donnerstag wurde in einem Hause in der Molltestraße ein Weiler festgenommen, der seinem Aerger über einen abgeschlagenen Teller Suppe allzu sehr Luft machte. Es stellte sich heraus, daß man es hier mit einem offenbar nicht ganz normalen Manne zu tun hatte. Seinen Papieren nach war er Drogist und vor kurzem durch das Wohlhabensamt in Königsberg nach Stettin expediert. Die Sehnsucht nach seiner in Königsberg lebenden Braut trieb ihn wieder zurück. Er war alljährlich bis hier gekommen. Seine Parochie lautete noch gerade für eine Fahrkarte 4. Klasse nach Königsberg, aber nicht mehr, um seinen Hunger zu befriedigen. In seiner Erregtheit machte er auf der Rathauswache einen Selbstmordversuch. Die Beamten hatten ihn zwar seine Hosenränder und alles abgenommen, was etwa als Mittel zu einem Selbstmord dienen könnte. Trotzdem gelang es dem Inhaftierten, sich aus dem Futter seiner Weste einen Strick zu drehen und aufzuhängen. Da er scharf überwacht wurde, wurde der Entsefekt bereit, indem man ihn sofort abschnitt. Nachdem der im Uebrigen harmlose Mann genügend gepflegt war und sich erholt hatte, wurde er mit Hilfe der Polizei in den Zug nach Königsberg gebracht. Wie aus bei ihm vorgefundene Briefe hervorging, will die Familie seiner Braut für sein weiteres Fortkommen sorgen.

Köslin. Selbstmord. — Am Donnerstagsmorgen wurde der Gastwirt Heinrich Volkelt in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Neustettin. Ein Diebstahl entdeckt. — Auf einer Kammerwand im Neustettiner Stadtwald wurde vom Förster unter einer Tanne versteckt ein Saal mit Tragstricken gefunden. Der Saal enthielt Schuhe, Gummimäntel, Unterhemden, und die alte Kleidung eines der Einbrecher, die diese Sachen in der Nacht zum 20. Oktober v. Js. im Warenhaus Leo Rud geräubt hatten. Die beiden Täter sitzen seit 20. Oktober in Untersuchungshaft und leugneten ihre Tat ab, trotzdem sie sich mit einem Teil ihres Raubes neu eingekleidet hatten.

Wisdroh. Vorsicht mit dem Christbaum! — In der Wohnung der Witwe A. Teepen entstand in später Abendstunde durch den brennenden Weihnachtsbaum ein Gardinenbrand. Die Mutter hatte ihre drei Kinder im Alter von zwei bis fünf Jahren für kurze Zeit allein gelassen. Als sie wieder in das Zimmer trat, war dieses durch den Rauch vollständig

verqualmt. Die Kinder hatten eine schwere Rauchvergiftung erlitten, jedoch gelang es dem herbeigerufenen Arzt, sie mittels des Sauerstoffapparates wieder ins Leben zurückzurufen.

Greifswald. Aus Schwermut in den Tod. — Am 30. Dezember, vormittags gegen 10,30 Uhr wurde im Parkteich die Leiche einer älteren Frau gefunden. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um die etwa 58jährige Frau des Auto-Fuhrgeschäftsinhabers Kappert aus der Neumorgensstraße handelt, die in einem Anfall von Schwermut etwa eine halbe Stunde vorher den Tod in dem Wasser gesucht und gefunden hat.

Standesamt.

Sterbefälle vom 25. bis 31. Dezember. Sozialreiner Hermann Sielaff, 69 J. alt; Tischler Ernst Fährlich, 19 J. alt; Invalide August Busahl, 85 J. alt; Ehefrau Berta Weith geb. Greinte, 71 J. alt; Schuhmacher Hermann Frobel, 67 J. alt; Rentempfänger Wilhelm Luchling, 78 J. alt; Ferdinand Singpiel, Sohn des Fuhrhalters August Singpiel, 5 J. alt.

Stadttheater.

Der Tanz ins Glück. Operette in drei Akten von Robert Stolz. Mit der am Neujahrstage herausgebrachten Operette scheint unser Stadttheater einen guten Griff gemacht zu haben, obwohl Text wie Musik sich nirgends über den Durchschnitt erheben. Doch, bei welchen modernen Operetten ist das noch der Fall. „Der Tanz ins Glück“ aber weckt die Lust der Zuschauer, und das war natürlich für den Sonntagbesucher des Stadttheaters die Hauptsache, besonders, wenn der Sonntag in die Neujahrstimmung fällt, in der man keine schwere Theaterkost genießen will. Der Besuch war ein sehr guter. Direktor Brauer als Spielleiter hatte für eine gute Aufmachung und eine sehr flotte Darstellung Sorge getragen, und am Dirigentenposten waltete Walter Odenheimer in der bekannten sicheren Art seines Amtes und hielt Orchester und Bühne in schönem Zusammenhang. Dazu kam, daß besonders die Hauptrollen gut besetzt waren und die Darsteller auch stimmlich nichts zu wünschen ließen. Werd Keller zeichnete seinen falschen Grafen mit flotten Strichen und recht lebhaft, wußte daneben auch den sentimentalen Einschlag glaubhaft herauszuarbeiten. Er hatte in Käthe Kaiser eine zaubernde, liebreizende Partnerin, die sich ihren falschen Grafen zu erkämpfen weiß. Kurt Wolff als echter Graf und Thea Seppert als Variete-Diva waren gleichfalls gut am Platze, namentlich letztere konnte ihrem Temperament die Zügel schießen lassen. Eine Bombenrolle hatte Direktor Brauer in dem Logenschleicher Flager übernommen und wie immer mit urdrolliger Ironie und der nötigen Charakteristik ausgestattet, sodas er die Lacher stets auf seiner Seite hatte. Weiter müssen anerkannt hervorgehoben werden Martin Hüden als Hutfabrikant und Frau Marx-Baumann als dessen Frau, Ine Erikson in der Hofenrolle, Hanns Türl und Ida Dehn. Der Darstellung wurde oftmals geradezu stürmischer Beifall gezollt.

Letzte Meldungen.

Glückwünsche aus Oesterreich.

Berlin, 3. Januar. Der österreichische Bundespräsident Hainisch hat dem Reichspräsidenten zum Jahreswechsel telegraphisch herzliche Glückwünsche übermittelt und dem deutschen Brudervolk neue Erfolge auf dem Wege der Kräftigung gewünscht. Der Reichspräsident dankte dem österreichischen Bundespräsidenten und erwiderte dessen Glückwünsche. — Weitere Glückwünsche wechselte der Reichspräsident noch mit dem schwedischen König, dem König von Rumänien, mit dem ungarischen Reichsverweser und mit dem Schah von Persien.

Wieder ein Eisenbahnunglück im Korridor.

Berlin, 3. Januar. Wie aus Danzig gemeldet wird, hat sich im polnischen Korridor zwischen den Ortschaften Hochstein und Berent erneut ein Eisenbahnunglück ereignet. Von einem Personenzug sollen zwei Wagen — nach anderer Darstellung die Lokomotive — entgleist und dann von dem hohen Damm heruntergestürzt sein. Amtliche Mitteilungen fehlen noch.

Jeder stehende Berliner Arbeitnehmer arbeitslos. In Berlin hat die Arbeitslosigkeit weiter zugenommen. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche beträgt 7200 Personen. Im ganzen hat in Berlin die Zahl der Arbeitsuchenden bereits 270 000 überschritten, sodas annähernd jeder 7. Arbeitnehmer ohne Beschäftigung ist.

Zur Bierpreisfrage in Bayern. München, 31. Dezember. In einer Besprechung mit der bayerischen Staatsregierung hat der Bayerische Brauerbund sich bereit erklärt, der Auffassung der Regierung Rechnung zu tragen und ab 1. 1. 27 eine Bierpreisoberhöhung um 4 Pfg. eintreten zu lassen, statt der ursprünglich beschlossenen 6 Pfg.

Deutsch-englischer Fernsprechverkehr. Berlin, 3. Januar. Am 5. Januar wird der deutsch-englische Fernsprechverkehr aufgenommen, an dem sämtliche deutsche Orte und sämtliche Orte Großbritanniens und Nord-Irlands teilnehmen.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörsen. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 264-267 (am 30. 12.: 264-267). Roggen Märk. 232-237 (232-237). Sommergerste 217-245 (217-245). Inländische Futtergerste — (—). Wintergerste 192-205 (192-205). Hafer Märk. 177-187 (176-186). — (—). Mats loco Berlin 192-194 (193-195). Weizenmehl 34,75-37,75 (34,75-37,75). Roggenmehl 32,75-34,25 (32,75-34,25). Weizenkleie 13,25-13,50 (13,25-13,50). Roggenkleie 12,00-12,25 (12,00-12,25). Raps — (—). Leinöl — (—). Viktoriaerbsen 51-61 (51-61). Kleine Speiserbsen 31,00-33,00 (31-33). Futtererbsen 21-24 (21-24). Pelusken 20-22 (20-22). Ackerbohnen 21-22 (21-22). Wicken 22-24 (22-24). Lupinen blaue 13,50-14,50 (13,50-14,50). gelbe 14,50-15 (14,50-15). Seradella 22,00-24,50 (21,50-24,00). Rapskuchen 16,40-16,50 (16,40-16,50). Leinkuchen 20,80-21,20 (20,80-21,20). Trockenschmelze 9,90-10,10 (9,80-10). Sojaskuchen 19,10-19,80 (19,10, 19,80). Linsenmasse — (—). Kartoffelflocken 29,00-29,40 (29,00 bis 29,40).

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsbund Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers. Berlin, 30. Dezember. 1. Qualität 1,80, 2. Qualität 1,68, 3. Qualität 1,44.

Vollmilchpreise: Der Erzeugerpreis frei Berlin für die Woche vom 31. Dezember bis 6. Januar beträgt 18 Pfg. je Liter. Der Kleinverkaufspreis betrug vom 25. bis 31. Dezember für Berlin 29 Pfg., für Stettin 28 Pfg.

Stettiner Getreidenotierungen vom 31. Dezember. Für 1000 Kilogramm: Roggen, inf. 234-236, Weizen, inf. 270-272, Hafer 175-184, Sommergerste 228-250, Futtergerste 218 bis 223.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 31. Dezember 1926.

Austrieb: Rinder 1116 Stück; darunter 207 Ochsen, 288 Bullen, 531 Kühe und Färsen; Kälber 754 Stück; Schafe 2980 Stück; Schweine 4872 Stück; Ziegen — Stück; Ferkel; — Auslandsschweine.

Preise Goldpf., für 1 Pfd. Lebendgewicht

I. Rinder:	
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgem., 11. Stallma. höchst. Schlachtw. ungel. 12. Weiden.	58-60
b) do. do im Alter von 4-7 Jahren	55-57
c) junge, fleischig nicht ausgemästete und ältere ausgemästete mäßig genährte junge, gut genährte ältere	48-51 43-46
B. Bullen	
a) vollfleischige, ausgemäst. höchst. Schlachtwerts	57-58
b) vollfleischige jüngere	52-54
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	49-51
C. Färsen und Kühe	
a) vollfleischige, ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtwerts	—
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchst. Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	46-50
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	26-30
d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	18-22
e) gering genährte Kühe u. Färsen	—
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser II. Kälber.	38-44
a) Doppellender feinsten Mast	—
b) feinsten Mastälber	78-90
c) mittlere Mast u. beste Saugälber	60-75
d) geringe Mast u. gute Saugälber	47-55
e) geringe Saugälber	—
III. Schafe.	
A. Stallmastschafe:	
a) Mastlamm und jüngere Masthammel	—
b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährt junge Schafe	51-55
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	—
B. Weidemastschafe:	
a) Mastlamm	42-50
b) geringere Lamm und Schafe	—
IV. Schweine.	
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfleischige Schweine 240-300 Pfd. Lebendgewicht	74-75
c) vollfleischige Schweine 200-240 Pfd. Lebendgewicht	73-74
d) vollfleischige Schweine 160-200 Pfd. Lebendgewicht	70-72
e) vollfleischige Schweine 120-160 Pfd. Lebendgewicht	66-68
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g) Sauen	66-67
Ziegen	—

Marktverlauf: Bei Rindern und Schafweiden ruhig, bei Kälbern und Schafen langsam.

Ausnahmetag!

Mittwoch, den 5. Januar

werden in unseren sämtlichen Milchläden und in der Molkerei

vollfette Stolper Jungchen

in Rollen von 5 Stück zu M. 1.— die Rolle verkauft. Wir bitten um rechtzeitige Bestellungen.

Molkerei Stolp.

Maschinen- Zylinder- Motoren- Zentrifugen- Auto- Leder-

Oele Fette

Maschinen- Wagen- Leder- Huf-

la. Treibriemen 2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13. Fernspr. 892. Gegr. 1862.

Bekanntmachung

betr. anderweite Bewertung einzelner Deputate bei Bemessung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn.

In Abänderung der Bekanntmachungen vom 25. Dez. 1924 und vom 23. Oktober 1925 werden mit Wirkung vom 1. Januar 1927 ab folgende Werte festgesetzt:

für Getreide pro Zentner:	Weizen	12,40 R.-M.
	Roggen	10,00 "
	Hafer	8,30 "
	Gerste	9,00 "
	Erbsen	15,00 "

für ein Schlachtschwein pro Zentner Lebendgewicht	70,00 "
für ein freies Ferkel	20,00 "

Sind zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer höhere als die vorstehend festgesetzten Werte vereinbart worden, so sind diese Sätze der Besteuerung zu Grunde zu legen. Dies gilt insbesondere, wenn an Stelle des Deputats die Zahlung eines bestimmten Barlohns vorgesehen ist und dieser höher ist als der für das Deputat aufgestellte Bewertungssatz.

Stettin, den 23. Dezember 1926.

Der Präsident des Landesfinanzamtes.

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch Geldgaben, sondern kauft

Gutscheine der städtischen Volksküche

zur Ausgabe an Bettelnde.

12 Gutscheine kosten 1.— M.

und sind vorläufig zu haben.

A. Lemme & Co., Langestraße 64

Emil Wolsdorff Inh. Paul Hartmann, Markt 15

Hotel Kaiserhof, Neutorstraße

Max Bröcke, Neutorstraße 14

Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15

Die Verwaltung der städtischen Volksküche.

W. Laenen, Stadtrat.

Stadttheater

Telephon 419.

Montag, den 3. Januar

Abends 8 Uhr

Der stürmische Erfolg!

„Der Tanz ins Glück“

Operette in drei Akten

von R. Stolz

Dienstag, den 4. Januar

Abends 8 Uhr

Der unverwundliche Schwanz!

Charlens Tante

Schwanz in drei Akten

von B. Thomas

Edelste
Biere

in Siphons
Flaschen, Gebinden
Ad. Krüger,
Mittelstraße 10

Möbel

kaufen Sie gut und billig bei

Heinrich Neß,

Postenstieg 21.

F. W. Feiges

Buchdruckerei

Stolp i. Pom.

Sternus 18 Präsidentenstr. 45

Anfertigung von

Drucksachen

aller Art

in schwarz und farbig.

Etwas Neues

bieten wir unserer Kundschaft in unserer

Sahnemilch-Pommerline.

Zur Herstellung dieses wohlschmeckenden, bekömmlichen und nahrhaften Getränkes wird nur ausgesuchte gute Vollmilch verwendet und mit reiner Sahne angereichert, sodaß die fertige Sahnemilch 5,00 % Fett enthält. Gewöhnliche Vollmilch hat etwa 3,00 % Fett.

Die Sahnemilch ist außerdem homogenisiert, wodurch eine vollständige Gleichmäßigkeit der Fettkügelchen und damit höchste Verdaulichkeit erreicht wird.

Endlich ist die Sahnemilch sterilisiert, deshalb unbedingt keimfrei und bei entsprechender Aufbewahrung monatelang haltbar.

Unsere „Pommerline“ eignet sich infolge des hohen Fettgehalts und der leichten Verdaulichkeit für Schwächliche und Geesende. Außerdem kann sie als hervorragende Kaffeemilch angesprochen werden, ist infolge ihres hohen Fettgehalts sehr ausgiebig und verbessert den Geschmack.

Jede Flasche ist mit einer Plombe versehen. Solange Plombe und Verschluss nicht gelockert werden, bleibt der Flascheninhalt steril und haltbar. Einmal angebrochene Flaschen müssen wie frische Milch rechtzeitig verbraucht werden.

Wir beginnen den Verkauf der Sahnemilch beim Milch-Ausverkaufswagen und in unseren Milchläden, bei denen Bestellungen auf Pommerline gemacht werden.

Der Preis stellt sich auf 30 Pfg je Flasche ohne Pfandgeld. Für Flaschen und Verschluss wird ein Pfandgeld von 25 Pfg erhoben und bei Rückgabe gespülter, unbeschädigter Flaschen mit Verschluss und Gummischeibe zurückerstattet. Unreine beschädigte oder zu anderen Zwecken benutzte Flaschen können nicht zurückgenommen werden. Beht die Flasche beim Verbraucher entzwei, dann kann noch der Verschluss mit Gummischeibe zurückgegeben werden; in diesem Fall vergüten wir für den Verschluss 8 Pfg.

Die Prüfung, ob die Flasche noch luftdicht verschlossen und steril ist, macht man wie folgt:

Die Flasche wird umgekehrt in die eine Hand genommen und mit der anderen geballten Hand führt man auf den Boden einen leichten Schlag. Dabei muß ein Knackse des Geräusch hörbar werden. Wo dasselbe vermisst wird, gebe man die Flasche unversehrt zum Umtausch zurück. Die Berührung der Verschlüsse muß stets vermeiden werden, weil durch geringsten Luftzutritt die Sterilität aufgehoben wird.

Wir bitten Versuche zu machen und sind überzeugt, daß dieselben bald zu stärkerem Gebrauch der schönen Sahnemilch führen werden.

Molkerei-Genossenschaft Stolp.

Deutschnationaler Volksverein
Stolp Stadt und Land.

Ortsgruppe Stolp.

Am Mittwoch, den 5. Januar abends 8 Uhr
im Schweizergarten

Öffentliche

Beamt = Versammlung.

Es spricht Landtagsabg. ordneter Ebersbach über:
Brennende Beamtenfragen.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Ortsgruppe Stolp.

Stolper Bank Aktiengesellschaft
Stolp i. Pom.

Hierdurch laden wir unsere Aktionäre zu der am

Donnerstag, den 27. Januar 1927, nachmittags 5 Uhr
im Sitzungsjaale der Bank, Stolp, Stephanplatz 2

stattfindenden

siebenzehnten ordentlichen
Generalversammlung

unserer Gesellschaft ein

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Vorlage der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1925/26 mit dem Bericht des Aufsichtsrates.
3. Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz und Gewinnverteilung.
4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
5. Ersatzwahlen für die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates.
6. Geschäftliches.

Diejenigen Aktionäre, welche in der Generalversammlung ihr Stimmrecht ausüben wollen, haben spätestens am 4. Werktage vor dem Versammlungstage ihre Aktien

bei der Gesellschaftskasse in Stolp

„ „ Pommerischen Bank für Landwirtschaft und Gewerbe A. G., Stettin

„ „ Preussischen Zentralgenossenschaftskasse, Berlin

„ „ Preussischen Staatsbank (Geehandlung), Berlin

„ „ Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin

„ „ Reichs-Kredit-Gesellschaft A. G., Berlin

oder bei einem Notar

zu hinterlegen.

Stolp, den 31. Dezember 1926.

Der Vorstand.

Reife.

von Ohlen.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen

Ing.-Schule f. Masch.-u. Automobilbau,
Elektrotechn. Einz. Sonderabteilung f. Landm. u. Flugtechn.

la. Bohnermaße

in bekannter Güte empfiehlt

J. de Veer, Langestraße 13

Pe z garnituren

Mantelbesätze und Pelzhüte

werden neu angefertigt u. umgearbeitet zu billigen Preisen

Damenhüte neu am Lager.

Alle Hüte werden umgearbeitet.

W. Milewski, Wollweberstraße 9